

Beiliegung vom Staate
 von Geldlotterie,
R.-Mark
 November 1879
 müssen.
 ungetheilte Spiel-
 lofen **1.000**
Mark
 Gew. 4 M. 8000
 „ 4 M. 6000
 „ 4 M. 5000
 „ 4 M. 4000
 „ 4 M. 3000
 „ 4 M. 2000
 „ 4 M. 1500
 „ 4 M. 1200
 „ 4 M. 1000
 „ 4 M. 500
 „ 4 M. 300
 „ 4 M. 138
 re.
 ist amtlich und
 1879
 Mark oder fl. 3 1/2
 „ „ 1 1/2
 „ „ 90 Kr.
 te garantirt
 (neben Promessen)
 Beirages oder
 den entferntesten
 versandt. Kleine
 Marken eingekauft
 ecker hat bin-
 Gewinne von
10.000.000.
 30.000 u. s. w.
 abt und dadurch
 Familien beige-
 Verhältnis der gro-
 und kann ein
 bei.
 mit bei Bestellung
 nach der Ziehung
 Verendung der
 und nach Wunsch
 gehend und ver-
 die **bewährte**
 Dammthorstrasse,
 äft, Hamburg.
Steindecker.
 reell bekannt—
 mit nötig; es un-
 auf verehrl. Pu-
 wird.
 Man wende sich daher mit den Anträgen
 vertrauensvoll an
Samuel Heckscher senior.
 Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.
 r in Reschiza

„Die Berzava“
 erscheint jeden Sonntag in
 Reschiza.
Pränumeration:
 Mit freier Postverendung
 oder freier Zustellung ins
 Haus:
 vierteljährig 1 fl. 20 fr.
 halbjährig 2 fl. 40 fr.
 ganzjährig 4 fl. 80 fr.
 Literarische Beiträge werden
 bis längstens Freitag Mittags
 erbeten.

Die Berzava

Reschiza-Bogsaner Wochenblatt.

Organ für öffentliches Leben, Bergbau, Hüttenindustrie, Handel und Verkehr.

Inserate
 in allen Landessprachen ko-
 sten: die 3spaltige Zeile
 oder deren Raum bei ein-
 maliger Einschaltung 5 Kr.,
 bei mehrmaliger 4 Kr.
 Stempelgebühr für jedes-
 maliges Erscheinen eines
 Inserates 30 Kr.
 Inserate müssen im Voraus
 bezahlt werden.
 Inserate übernimmt die
 Annoncen-Expeditiön von
 Haasenstein & Co.
 in Wien und Prag.

Nr. 23. Reschiza (Banat), 8. Juni 1879. IV. Jahrgang

Pränumerationen-Einladung.

Mit 1. Juli l. J. beginnt ein neues
 Abonnement auf die „Berzava“, und laden
 wir hiemit zu recht zahlreicher Beteiligung
 an demselben höflichst ein.

Unsere p. t. Abonnenten, die mit
 Pränumerationen im Rückstande sind,
 werden um Begleichung derselben ersucht.

Hochachtungsvoll
 Administration und Redaktion
 der „Berzava“.

Die Ausstellung der österreichischen Staats-Eisenbahn-Gesellschaft in Stuhlweissenburg.

Wie in allen bisherigen Ausstellungen, so
 nimmt auch hier die österreichische Staats-
 Eisenbahn-Gesellschaft in dieser Gruppe eine
 hervorragende Stellung ein. Die ausgedehnten
 Bauarbeiten und Betriebe der Gesell-
 schaft: Dravicza, Bogian, Reschiza Amina,
 Moldova, liefern für solche Ausstellungen eine
 reiche Fülle von Boden- und Industrie-Erzeug-
 nissen aller Art. Den wesentlichsten Betrieb
 der Gesellschaft bildet bekanntlich die Eisen-
 industrie, deren Hauptstütze Reschiza ist. Von
 der Bedeutung und Ausdehnung dieser Gewerke
 mögen folgende Ziffern einen annähernden
 Begriff geben: Es stehen 81 Dampfmaschinen
 und Lokomobile, 3 Maschinen mit Wasserkraft
 (zusammen 7814 Pferdekraft) in Verwendung;
 10.000 Beamte und Arbeiter mit einem
 Familienstande von 50.000 Seelen sind hier
 ihr Brod. Agrilkultur, Forstwirtschaft, Berg-
 wesen, Eisenindustrie, landwirtschaftliche In-
 dustrie haben hier großartige Niederlassungen
 etabliert.

Ausgestellt sind: Eisensfabrikate und Guß-
 waaren (Eisen, Sparkerde, Kochgeschirre,
 Baumstump-Gitter), Kommerz-Eisen, verschie-
 dene Gagon-Eisen (namentlich sehr zierliche
 Gitter); von Stahlwaaren: Schienen, Weichen-
 schienen, Schienenbefestigung-Materialien, Ban-
 dagen von Bessemer- und Martin-Stahl, kom-
 plete Räderpaare mit Gußnabe, allerlei Schmied-
 eisen-Fabrikate für den Eisenbahn- und Bau-
 bedarf; eine reichhaltige Sammlung von Roh-
 eisen, Stahl, Bruchproben, Aeyproben, eine
 Kollektion aller erdenklichen Werkzeuge und
 Schanzzeug; schwere Schmiede-Artikel, wie:
 Lokomotiv-Rohrwinde, Wellen u.; eine große
 Bessemer-Glocke, eine große Stations-Glocke
 von Martin-Stahl.

Der Bergbau hat eine Sammlung aller
 im gesellschaftlichen Besitz vorkommenden Mine-
 ralien geliefert; dann finden sich: ein Kohlen-
 block und Kohlenproben im Kleinen; Stein-
 proben aus den gesellschaftlichen Steinbrüchen,
 Pflasterwürfel aus Syenit. Die Kunstmühlen
 der Gesellschaft haben ein vollständiges Sorti-
 ment von Mahlprodukten gesendet. Ferner
 findet sich eine Kollektion von Erzeugnissen
 der Paraffin-Fabrik, wie: Petroleum, Schmieröl,
 Paraffin, Ligroin, Karbolsäure u.

Das Forstwesen präsentiert sich in einem
 wissenschaftlich geordneten, sehr reichhaltigen
 Herbarium, in Holz- und Kohlenproben und

Proben von mazeriertem Lindenbast. Schließlich
 wollen wir noch die aus den gesellschaftlichen
 Fabriken erzeugten Chemikalien, als Schwefel-
 säure, Kupfervitriol, Glaubersalz u. erwähnen

Zweiter ungarischer Gewerbetag.

Budapest, 31. Mai.

1. Vormittags-Sitzung.

Im großen Redoutensaal hat heute Vor-
 mittags um 9 Uhr der zweite ungarische Ge-
 werbetag begonnen. Aus allen Theilen Ungarns
 waren Vertreter der ungarischen Industriellen
 und Gewerbetreibenden erschienen, doch befanden
 sich die Letzteren in überwiegender Majorität.
 An der Vormittags-Sitzung, die von 9 bis 1 Uhr
 dauerte, nahmen ungefähr 600 Personen Theil.
 Es wurde in derselben nach einer langen De-
 batte nur der erste Programmpunkt (Revision
 des Gewerbegesetzes) erledigt und selbst so weit
 wäre man nicht gekommen, wenn die Geschäfts-
 ordnung des Gewerbetages nicht die Möglichkeit
 der Closure böte, durch deren Anwendung heute
 einem Duzend noch vorgemerker Redner das
 Wort abgeschnitten wurde.

Um 9 Uhr Vormittags eröffnete der Ab-
 geordnete Karl Rath als Präses der Zentral-
 kommission die Sitzung mit einer längeren Rede.
 Er begrüßte die in imposanter Zahl erschienenen
 Vertreter der ungarischen Gewerbetreibenden,
 warf einen Rückblick auf den vor sieben Jahren
 abgehaltenen ersten ungarischen Gewerbetag und
 auf das bald darauf geschaffene Gewerbegesetz
 von 1872. Ohne Rücksicht auf Nationalität und
 politische Parteistellung sind die hier Versammel-
 ten erschienen; sie mögen doch sagen, ob jenes
 Gesetz die Wohlfahrt der Gewerbetreibenden för-
 derte, ob seit 7 Jahren etwas geschehen sei, was
 als die Folge einer wolkdurchdachten, systemati-
 schen Wirtschaftspolitik betrachtet werden könnte?
 Es wurde ferner das Zoll- und Handelsbünd-
 nis mit Oesterreich erneuert, wodurch ein Schutz-
 zollsystem nach außen geschaffen wurde, welches
 aber die ungarische Industrie nicht schützt, dafür
 aber die Rohproduktion und die Konsumtions-
 fähigkeit des Landes um so härter trifft. Durch
 dieses Bündnis wurde nach innen der Freihand-
 el aufrecht erhalten, was unsere schwache In-
 dustrie ebenfalls schädigt. Schutzoll und Frei-
 handel in einem Athem verurtheilt die unga-
 rische Industrie zum Gnadenbrote in jener Kon-
 kurrenzmühle, deren Erhaltung von 15 Millionen
 Ungarn mitbezahlt wird. Es ist die Pflicht der
 Legislative, im Interesse der ungarischen Indu-
 strie fördernde Maßregeln zu treffen und eben
 um die Wünsche unserer Industrie auszusprechen,
 zu formuliren, haben über 500 Gewerbege-
 nossenschaften ihre Vertreter heute hierher gesendet.
 Dieser Aufgabe möge nun der Gewerbetag ent-
 sprechen und zunächst das Präsidium konstituiren.

Hierauf brachte Abt Göndöcs als Alters-
 präses in Betreff der Wahl des Bureau's die
 Wahl der Herren Karl Rath zum Präses, Fer-
 dinand Bafay und Streitmann zu Vicepräses-
 ten, Gelléri, Freckay, Frits und Paul Mu-
 drovny zu Schriftführern, endlich Stefan Rad-
 vanyi, Andreas Stock und Johann Bobula als
 Quästoren in Vorschlag. Der Gewerbetag pflich-
 tete diesem Antrage einhellig zu; die Vorge-
 schlagenen wurden mit Acclamation gewählt.

Karl Rath nahm, begleitet von den übr-
 igen soeben gewählten Mitgliedern des Bureau's,
 den Vorsitz ein und dankte für das ehrende Ver-

trauen, welches der Gewerbetag ihm und den
 übrigen Funktionären entgegengebracht. Dann
 theilte er mit, daß der Gewerbetag von 574
 Korporationen, theils Handels- und Gewerbe-
 kammern, theils Gewerbege nossenschaften, theils
 Gewerbeverbänden besetzt wurde. Diese Korpo-
 rationen zählen über 50.000 Mitglieder, als
 deren Vertretungsorgan der Gewerbetag somit
 zu betrachten sei. Ferner theilte er mit, daß von
 zwölf Genossenschaften, welche keine Vertreter
 sendeten, Denkschriften eingelaufen sind, worin
 sie ihre Wünsche aussprechen. — Sie wurden
 zur Erwägung an die Zentralkommission gewiesen.

Man trat nun in die Tagesordnung ein,
 deren erster Punkt die Revision des Ge-
 werbegesetzes war. Samuel Mudrovny er-
 läuterte in längerer Rede den in dieser Ange-
 legenheit vorbereiteten Resolutionsentwurf, wel-
 cher folgendermaßen lautete:

1. Eine gründliche Revision und Abände-
 rung des Gewerbegesetzes vom Jahre 1872 ist
 unaufschiebbar nothwendig und zwar vornehmlich
 1. in der Richtung, daß die Gesamtheit aller
 Gewerbetreibenden behufs Förderung ihrer ge-
 meinsamen Fachinteressen zu solchen obligatori-
 schen Genossenschaften zu organisiren sei, deren
 Verbands sich kein Gewerbetreibender entziehen
 könne; 2. die Gewerbeorganisation soll die Mög-
 lichkeit einer wirksamen Förderung und Ueber-
 wachung der Fachbildung, sowie der intellektuel-
 len und moralischen Erziehung der angehenden
 Gewerbetreibenden gewähren.

2. Die zu schaffende Organisation soll, ent-
 sprechend den Anforderungen des praktischen
 Lebens, eine dreifach abgestufte sein und dem-
 gemäß in sich fassen: 1. obligatorische (lokale
 und Fach-) Genossenschaften, beruhend auf un-
 mittelbarer Mitwirkung der in Interessengemein-
 schaft stehenden Gewerbetreibenden; 2. Vertretung
 dieser Vereinigungen in den größeren Industrie-
 Zentren des Landes durch Bildung von Körper-
 schaften zweiter Instanz (Gewerbekammern); 3.
 Bildung eines Zentral-Organs zur Ermöglichung
 der einheitlichen Leitung und Ueberwachung der
 Wirksamkeit des ganzen gewerblichen Organis-
 mus. (Zentral-Gewerberath).

3. Die obligatorischen Gewerbege nossenschaf-
 ten sind mit allen zur Entfaltung einer wirk-
 samen Thätigkeit erforderlichen Korporations-
 Rechten und einem entsprechenden Wirkungskreise
 auszustatten.

Zu diesem Wirkungskreise gehört insbeson-
 dere: a) die Intervention bei Aufnahme von
 Lehrlingen, die Ueberwachung der Fachbildung
 und Erziehung der Lehrlinge und die Vornahme
 der Fachprüfung nach beendigter Lehrzeit; b)
 die Förderung der fachlichen und intellektuellen
 Fortbildung der Hilfsarbeiter (Gewerbe-Gehil-
 fen), sowie die Ueberwachung des Arbeitsver-
 hältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitneh-
 mern (auf Grund obligatorischer Einführung
 von Arbeitsbüchern); schließlich die friedliche
 Schlichtung von Streitigkeiten zwischen Arbeit-
 gebern und Hilfsarbeitern; c) die fakultative
 Berechtigung der Genossenschaften, die Moda-
 litäten der fachlichen Erlernung des betreffenden
 Gewerbes statutarisch zu bestimmen und solche
 Gewerbetreibende, die ihr Fach nach diesen Be-
 stimmungen systematisch erlernten, als fach-
 kundige Gewerbetreibende zu legitimiren und anzu-
 erkennen.“

Joseph Streitmann (Ghönghyös) war mit
 der Fassung dieser Resolution nicht einverstanden.

Redner sei durchaus kein Mann des Rückschrittes, aber die jetzige Schrankenlosigkeit im Gewerbetreiben könne er nicht billigen. Schließlich brachte er einen Gegenantrag mit folgenden Bestimmungen ein: Selbstständiger Gewerbetreibender darf nur Derjenige werden, der sein Fachgewerbe gehörig gelernt hat und 22 Jahre alt ist, der die Gewerbeschule mit gutem Erfolge absolvierte oder doch lesen und schreiben kann. Jeder Gewerbetreibende muß sich einer Genossenschaft anschließen; wo in der Stadt oder Ortschaft nicht mehr als 500 Gewerbetreibende vorhanden sind, darf nur eine allgemeine Genossenschaft gebildet werden; in größeren Städten darf keine Genossenschaft weniger als 500 Mitglieder umfassen. Jede Genossenschaft bestellt eine Zentralkommission, welche die Ausbildung der Lehrlinge überwacht, die Fortbildung der Gehilfen fördert, Streitigkeiten zwischen Gehilfen und Meister schlichtet und Jeden, der ein ausübender Gewerbetreibender werden will, einer theoretischen und praktischen Prüfung unterzieht. Zur gleichmäßigen Wirksamkeit der Gewerbeorganisation ist in Budapest ein Gewerberath zu errichten.

Franz Földy (Groß-Raniza) unterstützte den Antrag des Redners, nur dürfte der Qualifikationszwang bloß auf die Gewerbetreibenden angewendet werden, auf Fabrikanten sei er unanwendbar. — Johann Csepreghy (Budapest) plaidierte für den Kommissionsantrag: Streitmann wolle das alte Lehrgewesen wieder einführen, wenn aber die Lehrlinge am Ende wieder sollten gezwungen werden können, Vieh zu hüten, Kindsmädchendienste zu leisten, so werde man dem Gewerbetreibenden nur schaden. — M. Szentlöky (Prestburg) stimmte für Streitmann, denn er wolle wohl die Freiheit, nicht aber die Zügellosigkeit. — Franz Takó (H.-M. Bácsarhely) erklärt, man müsse dem Nothstande der Gewerbetreibenden nicht mit schönen Reden, sondern mit praktischen Verfügungen abhelfen wollen. Seiner Ansicht nach muß jeder Gewerbetreibende, wenn er nicht das Proletariat vermehren, sondern im Stande sein soll, mit den Ausländern zu konkurriren, sein Fachgewerbe gehörig erlernen. Er billigt daher den Antrag der Zentralkommission, nur sollte man noch für die Gehilfen den Wanderjahreszwang einführen. — Stephan Nagy (Raab) mißbilligt es, daß der Fabrikant nicht verpflichtet sein soll, gewisse Lehrlingsjahre durchzumachen; er stimmt für Streitmann. — Adam Buszbad (Zosony) wünscht eine feste Organisation der Genossenschaften, die im ganzen Lande untereinander durch ein Zentralorgan im Kontakt erhalten werden sollen; ferner wünscht er die Einführung von Befähigungsprüfungen, bevor Jemand sich als selbstständiger Gewerbetreibender etablieren dürfe; demgemäß nimmt er ebenfalls den Antrag Streitmann's an.

(Fortsetzung folgt.)

* Gerüchten aus Mitrovica zufolge, ist dort ein großherzoglicher Ferman verlautbart

Pfingstrosen mit und ohne Dornen.

Original-Feuilletton der „Berzava“.

„Pflingst, das liebliche Fest, war gekommen.“

Es ist rein ein Glück, daß wir erst Pfingsten hatten, denn woher hätte ich denn in der Eile eine Ueberschrift zu diesen Zeilen genommen, und wie Sie wissen werden, ist eben das — wie aller Anfang — schwer; das Uebrige findet sich, es läuft aus der Feder, ohne Mühe zu kosten; ob es aber auch etwas werth ist? — nun das ist eben altera causa. „An meiner gewohnten leichtsinnigen Weise“ (wie mir eine gestrenge, zum Glück aber alte Tante das oft gesagt und geschrieben hat) halte ich mich hierin an die alte Dedication:

„Viel' Verse oder Prosa ich

Dir, großer Leser, dar,

So geb' ich wenig sicherlich,

Doch — ich verlange nichts!“

Und wie ich glaube, ist das keine Kleinigkeit. Denn, wissen Sie hochgeehrter Leserkreis (ich sage hier absichtlich nicht Pränumerantenkreis), wenn ich, was kaum unbillig wäre, nur so viel verlangen würde, daß wenigstens diejenigen, die regelmäßig, ja am Regelmäßigsten die „Berzava“ lesen, ohne dieselbe selbst abonniert zu haben, mein eigentliches Publikum,

worden mit der Mittheilung vom Abschlusse der Konvention mit Oesterreich-Ungarn und von der bevorstehenden Besetzung der Grenzorte Preboj, Prepelje und Bielopolje. Wer sich dem Einmarsch der österreichisch-ungarischen Truppen widersetzt, wird mit Todesstrafe bedroht. Die Piorte gibt sehr energisch zu erkennen, daß es ihr mit der strikten Durchführung der Konvention Ernst ist. Zwei hervorragende Arnanter-Chefs, Ali Draga und Cortesovich aus Mitrovica, haben sich der Piorte zur Verfügung gestellt und die Aufbietung ihres ganzen Einflusses zur friedlichen Durchführung der Okkupation zugesagt. Die Führer der gegnerischen Stämme hielten zu Sieniza eine Versammlung, doch vermochten sie sich nicht zu einigen. Ali Draga vermochte sie vielmehr, auch überreits den Gedanken an Widerstand aufzugeben. Die Piorte hat übrigens in Mitrovica 26 Tabors Infanterie und etwas Kavallerie, im Ganzen etwa 4—5000 Mann konzentriert, ferner in Rogasna und Sieniza etwa 1700 Mann, welche ausreichend sind, jeden etwaigen Versuch der Friedensstörung durch arnautische Banden niederzuhalten. — Berichten aus Salonich zufolge sind bisher alle Versuche des griechischen Insurrektions-Komitees in Küstendik zur Insurgierung Thessaliens und Epirus gescheitert. Es fehlt diesem Komitee an Geld und Waffen. Vor einigen Tagen hat Ghazi Mutthar Pascha eine griechische Insurgentenbande, aus etwa 200 Mann bestehend, bei Ruff und Bugacko umzingelt und zerstreut. Zwanzig Insurgenten wurden getödtet.

* Konstantinopel, 4. Juni. Die „Turquie“ und der „Balkin“ theilen mit, daß bosnische Mohamedaner ein Memorandum an die Mächte vorbereitet, in welchem die Letzteren ersucht werden, dafür einzustehen, daß die österreichisch-ungarischen Truppen in Bosnien und der Herzegowina durch ein gemischtes europäisches Kontingent ersetzt werden. Gleichzeitig spricht das Memorandum die Hoffnung aus, daß den beiden Provinzen innerhalb des türkischen Reiches eine autonome Verfassung gegeben werde. In einem zweiten Memorandum wird die Königin von England gebeten, dahin zu wirken, daß wenn schon die Okkupation nötig sei, dieselbe an italienische Truppen übertragen werde.

* Der Neusäger „Srbčki Narod“ demontirt auf das entschiedenste die von der „Zastava“ gebrachte Nachricht, als ob der serbische Episkopat gegen die Einführung des obligatorischen Unterrichtes der ungarischen Sprache in den Volksschulen ein Memorandum an den König gerichtet hätte. Wie das genannte Blatt weiter meldet, hat zwar Dr. Polit eine an den König zu richtende Petition verfaßt, doch verweigerten sowohl der Patriarch Ivackovic, als auch der Diner Bischof Stojkovic ihre Unterschrift. Der „Srbčki Narod“ fordert schließlich die Serben auf, das bereits auch vom König

das heißt die Pränumeranten durch dieses jahraus jahrein systematisch befolgte „Ausleihen“ nicht weiter belästigen und ihre durch und durch krähwinklerischen Gründe, die sie hierfür zu haben glauben, im eigenen Interesse nicht so laut aussprechen mögen, so müßte ich mich — obwohl ich damit nichts für mich selbst verlangt hätte — freilich mehr zusammenehmen. Nachdem ich aber weiß, nur „wenig sicherlich“ geben zu können, so bleibt's beim Alten und „ich verlange nichts.“

Nach dieser kleinen Unart, die in unserem „wechselflanquetenen Zeitalter“ nicht unvermeidlich sein wird, übergebe ich auf — das Wetter!

Ist's Ihnen nicht recht, so machen Sie sich's besser! Der Schwächeren wegen will ich übrigens bemerken, daß das Grobsein seit unlängst in hohen Kreisen modern ist und ich nicht wüßte, warum die Journalistik den Landevätern zurückbleiben sollte. Im schlimmsten Falle könnte ich abermals eine Epopeia erleben, deren Held ich sein würde und die man ganz so wie die Iliade mit Menin aside, Thea, *)

*) Die hiesige Druckerei besitzt keine griechischen Letztern, darum versuchen wir den Sas mit lateinischen wiederzugeben. D. Red.

sanctionirte Gesetz in Ehren zu halten und dahin zu trachten, daß das Inslebentreten des Gesetzes mit je weniger Schwierigkeiten für die Lehrer und die Schüler verbunden sein möge.

Der englisch-afghanische Friedensvertrag.

Aus Simla wird „Reuters Bureau“ nachstehendes Resumé der Artikel des zwischen Major Cavagnari und dem Emir von Afghanistan geschlossenen Friedensvertrages mitgetheilt:

Artikel 1 erklärt, daß Frieden und Freundschaft für alle Zukunft zwischen England und Afghanistan herrschen sollen.

Artikel 2 proklamirt eine Amnestie, welche alle Unterthanen des Emirs, die mit den britischen Armeen in Verbindung getreten sind, gegen jede Strafe und Verfolgung Sicherheit gewährt.

Artikel 3 bestimmt, daß der Emir in allen äußern Angelegenheiten durch die britische Regierung beraten und gegen jeden auswärtigen Angriff von derselben unterstützt werde.

Artikel 4 betrifft die Ernennung eines britischen Residenten für Kabul, mit der nöthigen Eskorte und der Vollmacht, bei besonderen Veranlassungen britische Agenten nach den afghanischen Grenzen zu entsenden. Desgleichen ist es dem Emir vergönnt, Agenten nach Indien zu senden.

Artikel 5. Der Emir garantirt die Sicherheit und ehrenvolle Behandlung der britischen Agenten in seinen Ländern.

Handels- und Verkehrsvereinfachungen bilden den Gegenstand eines Separatabkommens, welches für zwölf Monate Gültigkeit hat.

Eine telegraphische Verbindung mit Kabul wird (durch das Kurrum-Thal) hergestellt werden.

Das von den Briten besetzte Territorium wird dem Emir zurückgegeben, mit Ausnahme der Kurrum-, Pischin- und Sibithaler; letztere sind als der britischen Regierung assignirte Distrikte zu betrachten, deren Ueberhälfe, nach Bestreitung der Verwaltungskosten, dem Emir anheimfallen.

Den britischen Behörden steht die gänzliche Kontrolle der Khyber- und Mischnipässe zu, desgleichen der Beziehungen und Unabhängigkeit der Grenzämme in den Distrikten, welche in jenen Thälern liegen.

Der Emir erhält eine Jahressubsidie von sechs Lack Rupien (120.000 Strlg.), vorausgesetzt, daß der Betrag genau eingehalten werde.

Eine gemischte Kommission wird die anglo-afghanische Grenze festsetzen.

Vermischtes.

Reschika, 8. Juni.

× Das Leben und Treiben in unserem Orte während der vergangenen Pfingstfeiertage gestaltete sich zu einem recht amüsanen, indem ein Vergnügen dem andern die Hand bot. Wie

beginnen könnte, was im Deutschen sammt der e n t s p r e c h e n d e n Fortsetzung heißen würde:

„Singe, o Göttin, den Zorn — der Protestanten, Katholiken, Juden und Griechen“

Nun aber vom Wetter! — Vor einem Monat freute sich schon Jung und Alt auf den „wunderschönen Monat Mai“. Man hoffte die Launen April's loszuwerden, anfangs leidet vergebens, denn die Mitte des Monats abgerechnet war dieser Mai ein ganzer April, und hätte Heine im Jahre 1879 gelebt, er hätte vielleicht so gesagt:

„Er küßte . . . und schimpfte über's Wetter dabei.“

Es war im wunderschönen Monat Mai!“ Der Mondjucceffer machte dem Mondantecessor alle Ehre und man war verleitet zu glauben, daß uns die Vorsehung immer wieder daran erinnern wolle, daß:

„Herrengunst, Frauenlieb' und Rosenblätter Verkehren sich wie Aprilwetter.“

Darum sollten wir, anstatt zu murren, diese Winke des himmlisch-meteorologischen Bureaus dankend anerkennen, denn wahrlich, wahrlich sage ich Euch:

„Dem Menschen ist aller Werth geraubt, Wenn er an die drei Worte glaubt!“

Lassen wir Rosenblätter Rosenblätter sein, und indem wir uns vorbehalten, die Herren-

schon t
jugend
Bräuh
Schaar
der W
hen, da
gen sid
Parkes
punkte.
munter
Kinder
mit der
lieblich
schattig
herumt
gen, un
war be
dieses
unter r
Jugend
nung d
stellung
taufend
im Lie
<
Gastge
tränke
dem G
aus di
zu 600
Ständ
funden
Concer
zu frö
Boska
den S
wirklic
jedes
in sei
mächt
bis zu
Munde
wunde
mit za
bot ein
gen üb
aufzum
dete ei
folgen
von G
woda.
aus „
König
groß
8. „D
Boska
Wie s
selbe
der U
des K
wodur
entfer
erte
währe
schöne
gramm
lehte
schien
gunst
ersten
Loupe
gemäß
len d
ehelich
möcht
ihre
ist h
moder
te n“
Honig
ten si
diese
gespre
Die s
im S
auf s
mann
zu te
nach
Heutz
werth
Chen
verge
zu w

en zu halten und
s Insultentreten des
Schwierigkeiten für
verbunden sein möge.

ische Friedens-

nters Bureau" nach-

rtikel des zwischen

Emir von Asgha-

densvertrages mit-

Frieden und Freund-

ischen England und

ne

eine Amnestie, welche

s, die mit den bri-

ng getreten sind,

rfolgung Sicherheit

daß der Emir in

ten durch die britische

egen jeden auswärti-

n unterstützt werde.

Ernennung eines

bul, mit der nöthigen

acht, bei besonderen

Agenten nach den

ntenden. Desgleichen

Agenten nach Indien

garantirt die Sicher-

rdung der britischen

n.

erleichterungen bil-

Separatabkommens,

Gültigkeit hat.

erbindung mit Kabul

n-Thal) hergestellt

besetzte Territorium

ben, mit Ausnahme

o Sibithäler; letztere

Regierung assignirte

deren Ueberhälfe,

waltungskosten, dem

den steht die gänz-

- und Mißthipässe

lungen und Unab-

ie in den Distrikten,

iegen.

e Jahressubsidie von

000 Strlg.), voraus-

au eingehalten werde.

ffision wird die anglo-

en.

htes.

schiga, 8. Juni.

Treiben in unserem

enen Pfingstfesttage

cht amüsanten, indem

n die Hand bot. Wie

Deutschen sammt der

sehung heißen würde:

Zorn — der Prote-

und Griechen... etc.

ter! — Vor einem

Jung und Alt auf

at Mai". Man hoffte

werden, anfangs lei-

schon kurz berichtet, feierte die hiesige Schuljugend am 31. v. M. ein Majalis auf der Bräuhanswiese. Um 1 Uhr zog die jugendliche Schaar mit zahllosen Fahnen, eine Abtheilung der Werkskapelle an der Spitze, durch die Straßen, dann die schattigen in Schlangenwindungen sich emporschneidenden Wege des Direktions-Parkes entlang bis zum bestimmten Haltepunkte. Dort entfaltete sich nun bald ein recht munteres Treiben, Gesang und Spiele der Kinder wechselten in rascher Aufeinanderfolge mit den Klängen der Musik und übte es einen lieblichen Eindruck, die Kleinen sich in den schattigen Fluren in buntem Durcheinander herumtummeln zu sehen. — Für Gefriichungen, um sich stets zur neuen Lust zu stärken, war bestens gesorgt. Bis 8 Uhr Abends währte dieses ländliche Fest, dann wurde der Rückweg unter nimmer endenwollenden Hohn-Rufen der Jugend angetreten, die schließlich vor der Wohnung des Hrn. General-Inspektor Schwing Aufstellung nahm, um demselben eine aus nahezu tausend Rehlen klingende herzliche „Gute Nacht“ im Liede zu bieten. —

Am Pfingstsonntag Abends übergab der Gastgeber Herr Novotny seine herrlichen Gartenanlagen für die diesjährige Sommerfaison dem Gebrauche des Publikums und veranstaltete aus diesem Anlasse ein Gartenfest. Ein nahezu 600 Köpfe zählendes Publikum, aus allen Ständen rekrutirt, hatte sich successive eingefunden, um theils den rauschenden Tönen der Concertmusik zu lauschen, theils der Tanzlust zu fröhnen, alle aber, um nun in den schattigen Bosquets Erholung und Labung von der drückenden Schwüle des Tages zu suchen. — Es war wirklich ein imposanter Anblick, der das Auge jedes Eintretenden erfreute; der eiserne Kiosk in seiner zierlichen Construction, in seiner mächtigen Ausdehnung mit zahlreichen Lampen bis zur Tageshelle beleuchtet, entlockte manchem Munde einen unwillkürlichen Ausruf der Bewunderung! Daneben die schattigen Laubgänge mit zahlreichen farbigen Lampions geschmückt, bot ein Ensemble, das die kühnsten Erwartungen überstieg, und wie Reichtha es noch nie aufzuweisen hatte. Den Beginn des Festes bildete ein Concert der hiesigen Werkskapelle mit folgendem Programm: 1. „Frühlingsmarsch“ von Czerny. 2. „Concert-Ouverture“ von Kalkbrenner. 3. „Bouquet-Walzer“ von Kalkbrenner. 4. „Arie aus „Nolina“ von Stigelli. 5. „Quadrille“, „Der Königsreiter“ von Strauß. 6. „Opernfreund“, großes Potpourri von Ambros. 7. „Csárdás“. 8. „Die Klostersglocke“, Lied von Wely. 9. „Polka française“, „Trocadero“ von Jahrbach. Wie sich's wohl voraussehen ließ, wurde dasselbe in meistervoller Weise exekutirt, nur ist der Umstand zu bedauern, daß das Reinendach des Kiosks keine genügende Resonance gibt, wodurch manche herrliche Accorde dem weiter entfernten Zuhörer entgingen. — Dem Concerte folgte das Tanzkränzchen. — Schon während des Ersteren bemerkten wir gar manche schöne Augen, die mit Ungeduld ins Programm blickten, ob denn noch nicht bald dessen letzte Picee gespielt wird. Meister Pavelfa schien dies gefühlt zu haben, denn schon bei

der neunten Nummer wurde der Tanz eröffnet und unermüdet bis Morgengrauen fortgesetzt. — Am Horizonte aber dräuten gewitterschwangere Wolken, Blitze zuckten unablässig durch die Lüfte und in der Ferne grollte Donner — alle Auspizien, daß der Lust ein reiches Ende bevorstehe; glücklicherweise gestaltete es sich anders, es blieb bei den bloßen Drohungen des Himmels und das Fest nahm in ungeörter Weise seinen Verlauf. — Reichtha hat nunmehr durch die Erbauung dieses Kiosks eine herrliche Acquisition gemacht, in weiter Runde ist kein ähnliches Garten-Objekt, das vermöge seiner Ausdehnung seiner schattigen Lage und als Tanzplatz mit obigem weitestern könnte; an dem Publikum ist es nun, solche zu dessen größerem Comfort geschaffene Institutionen auch zu frequentiren. —

Turnerausflug nach Szekul. Unserer diesbezüglich schon im jüngsten Blatte gebrachten Notiz haben wir noch nachzuführen, daß derselbe am Pfingstmontag den 2. d. stattfand und der Abmarsch hiezu um 1 Uhr Mittag erfolgte. — Es war ein heißer Marsch, unbarmerzig sandte das Tagesgestirn seine glühenden Strahlen auf die Scheitel der kleinen grauen Legion hernieder, in großen Tropfen perlte der Schweiß von den Gesichtern, doch unverdrossen, wie sich einem e h t e n Turner geziemt — zwei Abtrümmel abgerechnet — setzten dieselben ihren Marsch fort und sahen sich bald am vorgestreckten Ziele — dem reizend gelegenen Bergorte Szekul! Dort auf's Freundlichste empfangen, ging's fürs Erste daran, die ermüdeten Gliedmaßen der wohlverdienten Ruhe zuzuführen, sich im schattigen Hain niederzulassen und durch den gebotenen frischen Trunk den Körper wieder für den Heimweg zu rüsten. Hier auf wurde der Derecsény-Schacht besichtigt, von dessen Schachtthaus aus sich dem Auge ein wunderschönes Bild der umliegenden Landschaft bietet, dann Besuch des Turnplatzes, allwo die Turner ein kleines Räkturnen inscenirten. — Nun aber trat eine natürliche Folge der Tageschwüle ein, ein tüchtiges Donnerwetter entlud sich, glücklicherweise jedoch nur mit vorübergehendem Platzregen begleitet. Die Abendsonne blickte wieder freundlich mit ihren vergoldeten Strahlen hernieder, die schwüle Athmosphäre war gereinigt und hatte einer frischen Brise Raum gemacht, es war die Zeit zum Abmarsch herangebrochen. Noch ein freundliches Abschiedswort von den liebenswürdigen Wirthen, ein markiges „Gut Heil“ und heimwärts zogen sie, die stets munteren Graujacken, unter Sang und Hörnerklang! Ein abermaliger kleiner energischer „Spritzer“ that zwar den neuen Hüten und der Kleidung der Tur-

gunst ein andermal (mit den Worten des allerersten „Berzava“-Jeuilletonisten) unter die Loupe zu nehmen, wollen wir uns dem zeitgemäßesten Thema, der Frauenlieb' zuwenden. Der Monat Mai hat heuer in allen Theilen des Landes eine rein erschreckliche Anzahl ehelicher Verbindungen zu verzeichnen, und man möchte glauben, daß alle diese Ehepaare jetzt ihre glücklichsten Honigmonate zubringen. Das ist hingegen nur selten der Fall, denn der moderne Zeitgeist hat aus „Honigmonate“ „Flitterwochen“ gemacht. Das Honigglück der Ehe ist dahin und aus Monaten sind nur mehr Wochen geworden und auch diese geben zumeist nur das Bild eines unausgesprochenen Kampfes um die Oberherrschafft. Die Wonne des Bräutigams, wenn die Braut im Scherze das zarte bepanntoffelte Füßchen auf seinem Fuße ruhen ließ, ist beim Ehemann, wenn er daran denkt, unter den Pantoffel zu kommen, zum Schauer geworden. Und nach einem Jahre, was sehen wir da? — Deutzutage zumeist nur mehr einen bedauernswerthen, auf Gnade und Ungnade ergebenden Ehemann, der die lächerlichsten, immer wieder vergeblichen Versuche macht, „Herr im Hause“ zu werden. — Erst unlängst hat man mir

einen Fall erzählt, über den man lachen und auch weinen könnte. Ein junger Ehemann, der von seiner besseren Hälfte unbarmerzig tyrannisirt wurde, hatte sich den guten Rath geben lassen, ihr gegenüber womöglich energisch aufzutreten und bei guter Gelegenheit auch Geschirr und andere Geräthschaften niederzuwerfen und zu zerbrechen, da das einen unbeschreiblichen Effect auf Frauen machen soll. Der gute Mann war aber viel zu arm, als daß er dieses Experiment anzuwenden vermocht hätte, kam aber auf den unglücklichen Gedanken, alte Cannelen anzulaufen, die ihm diesen Dienst erweisen sollten. Sobald also seine Frau die erste Gardinenpredigt ohne Gardinen losließ, stand er zornig auf, ging — die Thür heftig zuschlagend — auf sein Zimmer, wo er anfang die Cannelen jämmerlich zu bearbeiten. Die theure Gattin war im ersten Momente frappirt und glaubte schon mit Entsetzen daran, daß der Gemahl alles, was zerbrechlich war, in Stücke hauen. Seit sie aber hinter sein Geheimniß gekommen ist, herrscht sie umso absolutistischer! — Und gar manches Pendant steht unserem Beispiele zur Seite. — — —

Das waren Schattenseiten; um so köst-

licher müssen daher die Lichtseiten erscheinen, wenn wir diese zuletzt berühren. Der Mai 1879 war hauptsächlich unseren Nachbarn in Bogjan günstig. Er brachte ihnen, was den Reichthum unter Anderem bereits der Mai 1877 brachte: eine reizende junge Frau! — Ueberhaupt scheinen uns die Bogjaner so ziemlich in Allem ein beiläufig zwei Jahre zu r ü k z u s e i n. Besonders in Einem sind wir ihnen weit, weit voraus und dazu scheinen unsere Nachbarn so wenig zeitgemäß zu leben, daß ich nicht die geringste Hoffnung habe, daß sie uns in diesem Punkte jemals einholen werden. Ich meine den Sparkassen-Fraß, mit dem wir sie sehr übereilt haben. Oder haben wir uns damit sehr „übereilt“? — Sie können sich denken, liebe Leserin, welches Vergnügen es mir machen würde, Ihnen sagen zu können, daß sie am Pfingstsonntag Abends reizend ausgesehen haben, leider war es mir nicht gestattet mit Ihnen feiern und garteneröffnen zu können! Einen Trost könnte ich nur dann finden, wenn Ihnen Pfingsten — ob sie nun Pränumerantin sind oder nicht — ein wirklich „liebliches Fest“ gewesen ist.

ner, keineswegs aber ihrer frohen Laune Eintrag und in dem Bewußtsein, durch den tüchtigen Marsch eine gelungene Turnübung gemacht zu haben, zogen sie mit dem „Sträußchen auf den Hüten“ Abends 8 Uhr wieder in die Heimat ein! —

H. Bei günstiger Witterung veranstaltet die hiesige Werkskapelle im Bogjaner Bräuhansgarten heute Nachmittags ein Concert und Abends ein Tanz-Kränzchen.

Schießstätte. Beim Rohrschießen am vergangenen Sonntag theilnahmen sich 8 Schützen, welche 348 Schüsse, darunter 71 Schwarzschüsse, 2 Blättchen und 2 Punkttschüsse abgaben. Die erste Prämie erhielt Hr. Josef Schüller auf einen, die zweite Prämie Hr. Zg. Becker auf den andern Punkttschuss.

Todesfall. Dr. Karl Giska ist am 1. Juni, Nachts 2 Uhr, in Baden gestorben.

Ein fürchterliches Unwetter, wie das dort noch nie in diesem Grade erlebt wurde, kam in Temesvar Sonntag Abends gegen 9 Uhr zum Ausbruch. Den ganzen Nachmittag über herrschte eine drückende Schwüle und Abends gegen 7 Uhr begann ein leiser Regen, welcher mit kleinen Intervallen ungefähr eine Stunde dauerte. Gegen 9 Uhr brach nun plötzlich in Begleitung eines heftigen Platzregens das Gewitter los, mit einer Heftigkeit, wie das in der Ebene zu den größten Seltenheiten gehört. Die Blitze fuhren ununterbrochen aus den Wolken, den ganzen Horizont mit einer blendenden Helle erfüllend und von einem Krachen begleitet, gegen welches der Donner mehrerer Batterien ein leises Säuseln genannt werden kann. Ohne Unterlaß, fast in jeder Sekunde folgten Blitz und Schlag einander, daß die festesten Gebäude erbeben und zahlreiche Scheiben bloß durch den enormen Luftdruck zertrümmert wurden. Der Blitz schlug auch an mehreren Stellen ein und zwar zuerst in der Siebenbürger Kaserne, wo der Strahl durch den Rauchfang einführte, zwei Dachbalken zu reißhölzchenähnlichen Stücken zermalnte und in den ersten Stock fuhr, wo er sich längs des Drahtes, an welchem die Stukatur des Plafonds befestigt ist, hin schlängelte, denselben aufriß, einen Soldaten aus dem Bette warf und dann an dessen neben dem Bette hängenden Säbel hinabfuhr und nach allerlei Kreuz- und Quersprüngen sich in die Erde verlor. Der Soldat, welchen man zuerst für todt hielt und in's Spital brachte, war zum Glück nur betäubt und hat sich bereits wieder erholt; derselbe hat einen dünnen schwarzen Streif über der Brust behalten. In der Schneiderwerkstätte der Kaserne, wohin der Strahl ebenfalls gedrungen war, hatte derselbe einen Bündel Stoffe entzündet, das zu brennen anfing. Der Feuerweh wurde allarmirt und war alsbald zur Stelle, doch war es der Mannhaft bereits gelungen, des Brandes Herr zu werden. Aus Morischfeld wird geschrieben: Am Abend des 1. Juni ging bei uns ein fürchterliches Unwetter nieder; dasselbe begann um 9 Uhr und dauerte bis 11 Uhr und war auch von einem heftigen Hagelschlag begleitet. Die Schlossen zerklüften mehr als die Hälfte

der Saaten total und unsere Weingärten stehen entlaubt und kahl da. Wir sehen einer sehr traurigen Zukunft entgegen.

* Ein entsetzliches Unglück, dem die Gemeinde Zerknit (Kraßöer Komitat) zum Opfer gefallen ist, wird dem „Südungarischen Boten“ aus Kladova gemeldet. In den Nachmittagsstunden des 23. Mai ging über die, von den Gebirgen hufeisenförmig eingeschlossene Gemeinde Zerknit ein Unwetter nieder, wie es dort noch nie erlebt wurde. Dasselbe begann mit einem heftigen Hagelsturm, welcher binnen wenigen Augenblicken die Erde mit taubeneigroßen Schloffen bedeckte und alle Saaten vernichtete, worauf sich dann oberhalb der Gemeinde ein Wolkenbruch entlad, der solche Wassermassen über die Berge goß, daß durch die Ortschaft Zerknit, trotz ihrer abschüssigen Lage, in einer Minute ein kletterhoher Strom raute, Häuser, Bäume, Stallungen sammt den darin befindlichen Hausthieren — deren Zahl nicht weniger als hundert Stück ist — in die Vernichtung hinabreißend. Die Bewohner flohen entsetzt von ihren Heimstätten und sahen verzweiflungsvoll von den nächsten Bergen, wohin sie sich gerettet hatten, wie ihre Habe unrettbar ein Raub der Fluthen wurde. Menschenleben sind keine zu beklagen, doch ist die Noth und das Elend unbeschreiblich. Die Leute können nicht einmal an die Stätte des Unheils gelangen, weil die Wassergewalt alles mit sich reißend, aus den Trümmern der Häuser und Bäume förmliche Barricaden gebildet hat, so, daß das Territorium der Ortschaft wie von einem unnahbaren Wall umgeben ist.

Verkehrs-Ausweis

des Reichsaer Spar- und Credit-Vereines mit Ende Mai 1879.

Theilhaber-Conto Ende April	10504.—
Zugewachsen im Mai	671.—
Stand Ende Mai	11175.—
Einlagen Ende April	6898.37
Zugewachsen im Mai	1265.—
Zusammen	8163.37
Rückgezahlt	423.48
Stand Ende Mai	7739.89
Wechselekonten-Zinsen und Schreibgebühren Ende April	658.16
Zugewachsen im Mai	204.08
Stand Ende Mai	862.24
Pfandzinsen u. Schreibgeb. Ende April	44.70
Zugewachsen im Mai	10.57
Stand Ende Mai	55.27
Wechselekonten Ende April	16378.—
Zugewachsen im Mai	6736.—
Zusammen	23114.—
Aus dem Portefeuille gingen in diesem Monat	4799.—
Stand Ende Mai	18315.—
Pfandvorschuß Ende April	1446.—
Zugewachsen im Mai	191.—
Zusammen	1637.—
Hievon eingelöst	82.—
Stand Ende Mai	1555.—
Theilhaber-Vorschuß bis Ende April	865.—
Neue Vorschüsse im Mai	75.—
Zusammen	940.—
Rückgezahlt	98.—
Stand Ende Mai	842.—
Umschreibgebühren für Antheile	9.50
Theilhabervorschuß-Zinsen	28.84
Regie-Conto bis Ende Mai	235.62
Erfatz von Speisen und Verzugszinsen	51.36
Reservefond	1105.19
Cassa-Saldo	79.67
Eigenes Vermögen des Vereines 13051.78	
Nachweis des Vermögens.	
1. Eigenes Vermögen	13051.78
2. An Einlagen	7739.89
Am Ganzen	20791.67
Dasselbe haftet mit Ende Mai aus:	
a) in Wechseln	18315.—
b) in Pfändern	1555.—
c) in Vorschüssen	842.—
d) in Baarem	79.67
Zusammen obige	20791.67

Reichita, am 31. Mai 1879.

Die Direktion.

Eigenthümer: Julius Wunder. — Für die Redaktion verantwortlich: Franz Ullmann. — Druck von J. Wunder in Reichita

Bevölkerungsanzeiger

vom 29. Mai bis incl. 6. Juni 1879.

Geboren:

Der Mathilde Heinrich ein Mädchen, Theresia Burgermann ein Mädchen, den Herren: Adolf Waga ein Mädchen, Rudolf Wegler ein Knabe, Franz Schropp ein Mädchen, Franz Jurina ein Mädchen.

Gestorben:

Johann Belacic, 2 Monate alt; Josef Dostal, 2 Jahre alt; Stefan Reichni, 2 1/2 Monate alt.

Nr. 2207
1879.

Rundmachung.

Zufolge Verordnung vom 7. Juni l. J., Z. 749, des löblichen Ausschusses des k. k. Kreisamtes wird die Vizitation betreffend der auf dem Comitats-Wege zwischen Jur-lug und Gzeres zu erbauenden 3 Durchlässe

am 15. Juni l. J. Vormittags

in der Stuhlrichterskanzlei abgehalten. — Als Reuegeld müssen 10% von der Unternehmungssumme erlegt werden.

Der Plan und die Baubedingnisse liegen zur Einsicht in der Stuhlrichterskanzlei auf Reichita, am 2. Juni 1879.

Crenianu,
Stuhlrichter.

Petroleum.

Oravicza, 8. Juni 1879, Paraffin- & Mineralöl-Fabrik.

Petroleum I-ma raff. per 100 Kilo netto fl. 17.50.

Abonnementspreis-Ermäßigung

der
Neff'schen Wannenbäder.

Ich beehre mich hiemit die höfliche Anzeige zu machen, daß ich für die heurige Bade-Saison die Abonnementskarten meiner Wannenbäder von 2 fl. 50 kr. per 12 Stück

auf 2 fl. herabgesetzt

habe, und ersuche um zahlreichen Zuspruch.

Achtungsvoll
Carl Neff,
Badhausbesitzer.

UMRATH & COMP. in PRAG,

Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen,

empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit und Reindruck best bekannten Spezialitäten in:



Hand- und Göpel-Dresch-Maschinen

von 1 bis 8 Pferde- oder Ochsenkräfte, sowohl fahrbar wie feststehend. Ferner fabriciren wir in verschiedenen Größen best bewährte

Putzmühlen, Häckselschneider, Schrottmühlen etc. etc.

Illustrirte Preis-Courante in den Landesprachen gratis und franko.

Dresch-Maschinen

Stiftensystem für den Betrieb durch 1, 2, 3 und 4 Zugthiere, mit Strohschüttler, Sieb und Pügerei, auf Holzgestell und ganz aus Eisen; neueste Konstruktion, dauerhaft und billig franks Wien und Pest liefern unter Garantie für solide Ausführung

Solide und tüchtige Agenten erwünscht.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.